

Alter weit vorausgeeilt, Kraft und Anmuth in sich vereinte, und mancher sehrende Blick heftete heimlich auf dem Antinous-Gesicht, unter dessen reichen dunklen Locken die feurigen Augen so herrschend bligten, als wäre ihnen die Welt viel zu klein, und dem doch das freundliche Lächeln, das den schön geformten Mund umspielte, etwas Lieblich-Froh'es verlieh. Aber, obschon er mit sichtlichem Wohlgefallen den reizenden Blumenflor der Damen überschauete, und es an keine der feinen Artigkeiten fehlen ließ, die in den höhern Cirkeln so oft die Stelle des wahren Gefühls einnehmen, so mußte doch, als der einbrechende Morgen dem schönen Fest ein Ende machte und die stegewohnten Schönen unter der seidnen Decke die Erinnerungen der verlebten Nacht in sich nachklingen ließen, eine jede sich heimlich, wenn gleich ungerne, eingestehen, daß keine sich eines besondern Vorzugs von dem jungen Grafen rühmen könne. —

## 2.

Auch in dem kleinen, einstöckigen Häuschen, das (wie dies in Warschau nicht selten der Fall ist) dicht an den Palast des Grafen Breza stieß, floh in dieser Nacht — wenn gleich aus sehr verschiedenen Ursachen — der Schlaf, dieser milde Tröster aller Unglücklichen, die Augen der Bewohnerinnen. In dem niedrigen Stübchen des Erdgeschosses saßen, in düstres Schweigen versenkt, die Wittwe des vor drei Monaten hier verstorbenen deutschen Malers Aldobrandi mit ihrer Tochter Angela. Verslegt war die Quelle des Gesprächs, und nur einzelne bange Tropfen, die sich halb unbewußt über die bleichen Wangen der Mutter stahlen und heiß in der Tochter Herz fielen, sprachen das innere Weh aus, das die Erinnerung an eine glückliche Vergangenheit, von der die düstre Gegenwart um so greller abstach, hervorgerufen hatte. —

Zugleich mit der gleichgültigen, schwagenden Menge, die von einem doppelten Begräbniß zurückkam, fuhr einst an einem milden Herbsttag des Jahres 179 — der Reisewagen des welschen Malers Giovanni Aldobrandi in das — sche Thor von Dresden hinein; und bewundernd hastete des Künstlers Auge auf einem, ungefähr fünf Jahre alten, bildschönen Knaben, der, ganz schwarz geklei-

det, in der Mitte der Versammlung ging, und in glücklicher Unschuld, nicht ahnend, daß er eben den schwersten Gang seines Lebens gehe, jetzt die braunen Locken, die das rostige Gesichtchen umfloßen, aus der weißen Stirne strich und die klaren Augen erhob, um mit kindlicher Neugier dem fremden Herrn in das schwarzbraune Gesicht zu schauen, das sich nach ihm wandte; und immer mächtiger von diesem Engelsköpfschen angezogen, sprang der Maler aus dem Wagen, und erfuhr, nach näherer Erkundigung, daß des kleinen Johannes Eltern, rechtliche, doch arme Bürgerleute, einander in vierundzwanzig Stunden in's Grab gefolgt waren; daß der Nachlaß kaum zur Deckung der Begräbnißkosten hingereicht habe, und der Kleine nun, als Stein des Anstoßes, den weitläufigen armen Verwandten anheimgefallen, die den unwillkommenen Miteßer im Voraus anfeindeten. — Da wallte ein unendliches Mitleid in dem Herzen Aldobrandi's auf, der, nach dem Verluste einer geliebten Gattin, allein stand im Leben, und schnell vom Entschluß zur That übergehend, nahm er sogleich das Kind zu sich, das willig und gern zu dem freundlichen Mann ging, der, der deutschen Sprache vollkommen mächtig, ihm so liebreich zuredete; machte mit den fröhlichen Verwandten das Nöthige ab, und als nach einigen Wochen der edle Mann Dresden verließ, zog der kleine Giovanni, wie ihn sein Pflegevater (der ihn nun völlig adoptirt hatte) umtaufte, mit nach Gesperiens blühenden Fluren; und die innige Herzlichkeit, mit welcher der Knabe an ihm hing, wie seine zunehmende Liebenswürdigkeit, ließen Aldobrandi den Tag segnen, der ihm, im herannahenden Herbst seines Lebens, das stets entbehrte ersehnte Vaterglück geschenkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Eine Reisenovelle.

Aus den Papieren eines Freundes. Mitgetheilt von  
Heinrich Flüge.

(Fortsetzung.)

Der Vater, der vielleicht dem sehr naiv werdenden Gespräche seiner Tochter eine andere Wen-